



## Vorwort zur 2. Auflage der deutschen Erd-Charta-Ausgabe (2010)

Bekanntnisse und Erklärungen haben ihren Kairos, ihre Zeit, in der sie aus der Dringlichkeit der Umstände geboren werden und auf die ungewisse Zukunft ein wegweisendes Licht werfen. Das gilt in ganz besonderer Weise für die Erd-Charta. Die von der Erd-Charta beschworene globale Kultur der Nachhaltigkeit ist seit der Konferenz von Rio (1992) dringlicher denn je. Sie droht uns Tag für Tag mehr zu entgleiten.

Wir stehen vor den Grenzen, mehr noch vor den Trümmern eines kulturellen Modells, das der Norden auf Kosten des Südens und kommender Generationen durchzusetzen vermochte. Und diese Perversion lockt heute die Schwellenländer. Die Folgen erreichen inzwischen – mehr oder weniger direkt – alle Staaten der Erde. Aber trotz aller Krisenanalysen und Vorausberechnungen bleibt es immer noch bei dem alten Verfahren kurzfristiger Interessenpolitik auf Kosten der globalen Lebensverhältnisse von morgen.

Klima- und Wirtschaftskrise entspringen beide dem gleichen Muster organisierter Verantwortungslosigkeit: Ausbeutung und Profit jetzt, die Folgekosten tragen die Späteren. Nach uns die Sintflut!

Die Krise, in der sich die Erde befindet, schlägt sich nicht nur in den Schadensbilanzen und in den immer wieder neu erfolgenden (nationalen und internationalen) Lösungsaufrufen nieder, sie besteht vor allem darin, dass die Krisenmanager in Politik und Wirtschaft nicht tun, was sie lauthals fordern. Die gegenwärtige Energie- und Klimapolitik ist ein Paradebeispiel für diese Gespaltenheit. Wir sind auf uns und unsere alten Interessen fixiert und wagen es nicht, uns in neue soziale und ökologische Dimensionen zu öffnen.

Die Erd-Charta weicht von den gängigen Aufrufen zur Sanierung der desolaten Weltverhältnisse insofern ab, als sie eine inspirierende Vision für eine nachhaltige Weltentwicklung entfaltet. Sie fordert nicht, sie lockt, sie kritisiert nicht nur, sie ermutigt dazu, die Selbstheilungskräfte in allen Kulturen zu entbinden, sich im Geist der Ehrfurcht füreinander zu öffnen, Partnerschaft in allem Tun- politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich – walten zu lassen. Über alle Religions- und Weltanschauungsgrenzen hinweg Frieden und Toleranz in unsere gesellschaftlichen Verhältnisse eintreten zu lassen!

In dieser hektischen Krisenwelt, die in immer neuen Wortkaskaden und Forderungen gegen die Wand ihrer eigenen Ignoranz anrennt, ist das Angebot von Ehrfurcht, Frieden und Gerechtigkeit die einzige Überlebensgarantie, die die Chance auf Verwirklichung hat. In einer Welt voller Terrorismus und Gewalt muss diese Botschaft überraschen. Aber wir haben nur diese eine.



Die Erd-Charta ist gerade auch in ihren praktischen Hinweisen, in denen es um Gerechtigkeit, Umwelt, Wirtschaft und Demokratie geht, ein überzeugendes Dokument der Ermutigung dazu, im Schatten der globalen Selbstzerstörung einen ganz anderen Weg zu wählen:

- Die Tragfähigkeit der irdischen Ökosysteme beachten,
- Abschied von der Hegemoniestellung des Nordens einleiten,
- Demokratie vor Ort und international stärken,
- Internationales Überlebensrecht durchsetzen,
- Zivilisationswandel in Technik und Produktion beschleunigen,
- Eine armutsorientierte globale Strukturpolitik realisieren,
- Den internationalen Frieden stärken! Welch eine Agenda!

Ohne eine solche praktisch-tätige interkulturelle Spiritualität wird die vor uns liegende Kraftanstrengung nicht gelingen.

Wie sagt es die Erd-Charta: „Der Geist menschlicher Solidarität und die Einsicht in die Verwandtschaft allen Lebendigen werden gestärkt, wenn wir in Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Seins, in Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens und in Bescheidenheit hinsichtlich des Platzes der Menschen in der Natur leben.“

Prof. Dr. Dr. Dr. hc Günter Altner †  
Theologe und Biologe  
Mitbegründer des Öko-Institut e.V.